

## **Das Konzept der Erwartungen**

*Dr. Michael Ehret (Freie Universität Berlin, Institut für Marketing, e-mail: ehret@wiwiss.fu-berlin.de)*

### **Abstract**

Ein viel beachtetes Phänomen der Internet-Ökonomie ist die Entwicklung von Business-to-Business-Marktplätzen. Dieses stellt sich widersprüchlich dar: Während einerseits digitalen Transaktionen und damit Marktplätzen in allen Business-to-Business-Branchen hohe Wachstumsraten prognostiziert werden, kann andererseits auf der Mehrzahl der Plätze derzeit keine Transaktion festgestellt werden.

Traditionell erklärt die ökonomische Theorie dieses und ähnliche Phänomene mit dem Konstrukt der Netzeffekte. Netzeffekte beschreiben das Phänomen, dass der Nutzen eines Gutes entscheidend durch seine Verbreitung geprägt wird. Soweit der Nutzen sich mit der Verbreitung des identischen Gutes erhöht, wie etwa bei Telefonanschlüssen, handelt es sich um einen direkten Netzeffekt. Führt die Verbreitung von komplementären Gütern zu einer Erhöhung des Nutzens, wie etwa die Verbreitung von Videoprogrammen bei Videorekordern, handelt es sich um einen indirekten Netzeffekt. Beide Formen von Netzeffekten wirken bei der Diffusion von Business-to-Business-Marktplätzen: Erst der Zugang zu einer kritischen Masse von Kunden ermöglicht beispielsweise die Reduzierung von Transaktionskosten auf Vertriebsseite. Indirekte Netzeffekte wirken vor allem durch die interne Software-Infrastruktur, vor allem in Betrieben mit sogenannter Enterprise Resource Planning-Software wie SAP.

Mit Hilfe des Konstruktes der Netzeffekte lässt sich der scheinbare Widerspruch zumindest theoretisch klären. Allerdings ist dieses mit einigen Problemen verbunden:

- Netzeffekte beschreiben ein ökonomisches Phänomen mit einer technologischen Analogie, der sogenannten Kompatibilität. Ein ökonomisches Kriterium nennen die Vertreter für die Identifizierung von Netzeffekt-Gütern nicht.
- In der Praxis ist die Bestimmung der erfolgreichen Netzeffekt-Strategie nur ex-post möglich („The winner takes it all“)
- Die Theorie der Netzeffekte sieht einen Trade-off zwischen Kompatibilität und Performance bei der Entwicklung neuer Leistungsangebote: Innovative Unternehmen sollen somit die beste Mischung zwischen Leistungssteigerung durch innovative Angebote und Kompatibilität zur derzeit etablierten Wertkette finden.

Im Rahmen der Schule der New Austrian Economics wurde das Konzept der unternehmerischen Erwartungen entwickelt. Erwartungen sind dabei das zentrale Motiv der unternehmerischen Disposition über den Kapitaleinsatz: Unternehmer disponieren den Kapitaleinsatz für die Erzielung von überdurchschnittlichen Gewinnen. Die Gestaltung einer Unternehmensstrategie erfordert daher die explizite oder implizite Formulierung von Erwartungen. Im Falle von innovativen Angeboten ist der Erfolg zudem entscheidend von den Erwartungen der Kunden abhängig. Betrachtet man die Entscheidung über innovative Angebote mit dem Konstrukt der Erwartungen, dann lässt sich zumindest theoretisch der Scheinwiderspruch zwischen Kompatibilität und Performance lösen. Kunden haben durchaus ein aktives Interesse an der Veränderung ihrer Wertkette und führen diese auch regelmäßig durch. Entscheidend hierfür sind die Erwartungen, die sie der Wirkung von Innovationen zuschreiben. Das Konstrukt der Erwartungen kann also die Entscheidung bezüglich Kompatibilität und Performance auf einen gemeinsamen Nenner bringen. Da Erwartungen in Bezug auf die Kapitalnutzung formuliert werden, stellt es die ökonomische Dimension des Innovationsprozesses ohne Umwege über technologische Analogien dar. Sie ist daher durchaus geeignet, neben theoretisch befriedigenden auch praktisch relevante Gestaltungskriterien zu liefern. Theoretisch unbefriedigend ist allerdings die individualistische Konzeption der Erwartungen innerhalb der Theorie der New Austrian Economics, wirken doch in der Unternehmenspraxis unterschiedliche Entscheider an der Formulierung von Erwartungen mit. Hier könnte eine Aufarbeitung der Erkenntnisse der Organisationsforschung und -theorie weiterführend sein. Ein weiteres immanentes Problem ist die fehlende empirische Validierung des Konstrukts. Forschungsbedarf ist hier vor allem in der Operationalisierung und anschließenden Validierung des Konstruktes zu sehen.